

158. Drusus' Tod.

Von K. Rimrod.

Geschichte. Leipzig 1844. S. 147.

1. Drusus ließ in Deutschlands Forsten
Goldne Römeradler horsten,
An den heil'gen Göttereichen
Klang die Art mit freveln Streichen.

2. Siegend fuhr er durch die Lande,
Stand schon an der Elbe ¹⁾ Strande,
Wollt' hinüber jetzt verwegen,
Als ein Weib ihm trat entgegen.

3. Übermenschlich von Geberde
Drohte sie dem Sohn der Erde:
„Kühner, den der Ehrgeiz blendet,
Schnell zur Flucht den Fuß gependet!“

4. „Jene Marken unsrer Gauen
Sind dir nicht vergönnt zu schauen,
Steht am Markstein deines Lebens,
Deine Siege sind vergebens.“

5. „Säumt der Deutsche gerne lange,
Nimmer beugt er sich dem Zwange,
Schlummernd mag er wohl sich strecken,
Schläft er, wird ein Gott ihn wecken.“

6. Drusus, da sie so gesprochen,
Eilends ist er aufgebrochen,
Aus den Schauern deutscher Haine
Führt er schnell das Heer zum Rheine.

7. Vor den Augen sieht er's flirren,
Deutsche Waffen hört er flirren,
Sausend hört er die Geschosse,
Stürzt zu Boden mit dem Kopfe.

8. Hat den Schenkel arg zer Schlagt,
Starb den Tod nach dreißig Tagen.
Also wird Gott alle fällen,
Die nach Deutschlands Freiheit stellen.

159. Tells Tod. (1829.)

Von L. Uhland.

Geschichte und Dramen. Stuttgart 1863. Bd. II. S. 307.

1. Grün wird die Alpe werden,
Stürzt die Lawin' einmal;
Zuberge ziehn die Herden,
Fuhr erst der Schnee zuthal.
Euch stellt, ihr Alpenjöhne,
Mit jedem neuen Jahr
Des Eises Bruch vom Föhne
Den Kampf der Freiheit dar.

2. Da braust der wilde Schächten
Hervor aus seiner Schlucht,
Und Fels und Tanne brechen
Von seiner jähen Flucht.
Er hat den Steg begraben,
Der ob der Stäube hing,
Hat weggespült den Knaben,
Der auf dem Stege ging.

3. Und eben schritt ein andrer
Zur Brücke, da sie brach;
Nicht stutz der greise Wandrer,
Wirft sich dem Knaben nach,
Faßt ihn mit Adlerschnelle,
Trägt ihn zum sichern Ort;
Das Kind entspringt der Welle,
Den Alten reißt sie fort.

4. Doch als nun ausgestoßen
Die Blut den todten Leib,
Da stehn um ihn, ergossen
In Jammer, Mann und Weib;
Als kracht' in seinem Grunde
Des Rothhocks Felsgestell,
Erschallt's aus einem Munde:
„Der Tell ist todt, der Tell!“

5. Wâr' ich ein Sohn der Berge,
Ein Hirt am ew'gen Schnee,
Wâr' ich ein feder Ferge
Auf Uris grünem See,
Und trät' in meinem Harne
Zum Tell, wo er verschied;
Des Todten Haupt im Arme,
Spräch' ich mein Klagelied:

6. Da liegst du, eine Leiche,
Der aller Leben war;
Dir trieft noch um das bleiche
Gesicht dein greises Haar.
Hier steht, den du gerettet,
Ein Kind, wie Milch und Blut;
Das Land, das du entkettet,
Steht rings in Alpenglut.

¹⁾ Im Originale steht Weser, was der Dichter auf eine Anfrage aber als Druckfehler bezeichnet hat. In seinen „Geschichtlichen deutschen Sagen aus dem Munde des Volkes und deutscher Dichter“ (Frankfurt a. M. 1850), S. 1 steht Elbe.